



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten halbjährlich frei Geschäftsstelle oder bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches 80 Mark. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 80 Mark halbjährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 1.50 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{2}$ S. 75 M., $\frac{1}{4}$ S. 38 M., $\frac{1}{8}$ S. 20 M., Stollen- gesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illust. Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{2}$ S. 32 M., $\frac{1}{4}$ S. 60 M., $\frac{1}{8}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. / Weidenseitiger Erfüllungsort ist Leipzig. / 25% Teuerungszuschlag.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 4 (N. 3).

Leipzig, Mittwoch den 7. Januar 1920.

87. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Lieferungen ins Ausland betr.

Der Verlegererklärung im Börsenblatt Nr. 263 vom 23. November 1919, wonach die dort aufgeführten Firmen ihre Verlagswerke in das Ausland nur bei entsprechender Umrechnung in Auslandswährung liefern, haben sich weiter angeschlossen:

Friedr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung, München,
Wilhelm Borngräber Verlag, Berlin,
Friedrich Brandstetter, päd. Verlag, Leipzig,
Max Brodhans, Musikverlag, Leipzig,
Verlagsbuchhandlung Moriz Diesterweg, Frankfurt a. M.,
Alexander Dunder, Verlag, Weimar,
Evangelische Buchhandlung P. Ott, Gotha,
Stephan Seibel Verlag, Altenburg,
A. Hartleben, Wien,
Theaterverlag Val. Höfling, München,
Otto Holze's Nachfolger, Leipzig,
J. U. Kern's Verlag (Max Müller), Breslau,
Felix Kraus, Verlag, Stuttgart,
M. & S. Marcus, Verlagsbuchhandlung, Breslau,
Mentor-Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg,
Fritz Pfenningstorff, Berlin,
Kengersche Buchhandlung, Leipzig,
Eugen Kentsch, Verlag, Erlenbach bei Zürich,
Die Schule des Lebens, Verlagsgesellschaft m. b. H., Raumburg,
Carl August Tancre, Verlag, Raumburg,
L. v. Bangerow, Verlagsbuchhandlung, Bremerhaven.

Stimmen von Draußen.

Plauderei von Bruno Conrad.

Wenn man sich mit den Stimmen aus Feindesland beschäftigt, muß man mit Politik vorliebnehmen, und ein so garstig Lied ein politisch Lied auch immer noch ist, man kommt nicht darum herum, selbst wenn man es mit dem ausländischen Buchhandel zu tun hat, der uns hier allein beschäftigen soll. Der deutsche Buchhändler, der nur sein Börsenblatt liest, wird sich fragen, was der Buchhandel mit Politik zu tun habe, da er in dieser Fachzeitung meist nur sachlichen Aufsätzen, Mitteilungen und Auseinandersetzungen begegnet, ein Grundsatz, an dem auch während des ganzen Krieges kaum gerührt worden ist. Er wird sich wundern, zu hören, daß in der ausländischen Fachpresse unglaublich viel politisiert wird. Ein paar Proben, denen er vermutlich hilf- und fassungslos gegenübersteht, sollen ihm den Beweis hierfür erbringen. Sie werden ihm die Augen öffnen und zeigen, welche ein Geisteszustand draußen jetzt noch herrscht und welcher Weltanschauung wir selbst in Fachreisen begegnen. Man könnte pessimist werden, wenn man sieht, daß Korporationen, die so viele gemeinsame internationale Interessen haben wie der Buchhandel, die über der Sache stehen sollten, den klaren Blick verlieren. Ist doch zum Teil in seine Hand die Würde der Menschheit gegeben, sodas er, von der internationalen Fessel der Zensur befreit, alles verstehend und alles verzeihend, als erster sagen sollte: »Wir sind allzumal Sünder«, um dann den Grundstein zu legen zu einem besseren Verstehen

und einer neuen, besseren Welt. Die Wissenschaftler haben sich so weit noch nicht ausschütten können; darf man es da von dem internationalen Buchhandel erwarten, dessen ganzes Tun und Treiben nur von dem einen Gedanken geleitet zu sein scheint, wie der deutschen Konkurrenz der Garaus gemacht werden könnte?

Wie ein roter Faden zieht sich die Furcht vor dieser Konkurrenz durch alle diese Pressestimmen, wenn auch die Art und Weise der Bekämpfung, dem Charakter der einzelnen Einsender entsprechend, ganz verschieden ist. Ich will die gemäßigten vor-ausschicken.

Im »Exportateur Français« heißt es: Unsere Feinde hatten es verstanden, in der Welt die Vorherrschaft auf wissenschaftlichem Gebiete an sich zu reißen und den deutschen Gedanken durchzusetzen. Wir erstreben keine Vorherrschaft wie sie, wir wollen für Frankreich aber, dessen Ansehen durch den Sieg erhöht ist, einen würdigen Platz in der Welt; es ist somit von Wichtigkeit, unsere Sprache und Literatur zu verbreiten.

Die klassische Literatur kann, durch Zoll auf die Paplereinfuhr und die hohen Druckkosten verhindert, mit der ausländischen Konkurrenz nicht rivalisieren, außerhalb Frankreichs findet man diese Texte somit fast nur in amerikanischen, englischen und leider auch — deutschen Ausgaben. Ganz anders steht es mit der modernen Literatur; ihr erzieherischer Wert ist im ganzen zwar nicht geheiligt, es ist aber unbedingt nötig, sie bei unseren auswärtigen Freunden einzuführen, damit sie, soweit als möglich, in Gedankenverbindung mit uns bleiben. Für diese Literatur hat der Verleger ein Monopol; wenn er es nicht genug ausnützt, schädigt er nicht nur seine Interessen, er vermindert auch unseren Einfluß. Da der Preis des Buches auf 5 Franken festgesetzt ist, verbieten sich große Auflagen; von einigen Lieblingsautoren abgesehen findet jedes Werk nur 5000 Leser, dabei hat Frankreich selbst rund 40 Millionen Menschen. Die billigen Ausgaben werden gleich in 20 000 Exemplaren gedruckt, die literarischen Romane finden beim Neudruck in billigen Ausgaben auch diesen Absatz. Könnten nun nicht gleich zwei Ausgaben herausgebracht werden, eine für Liebhaber, die sie in die Bibliothek stellen, und eine billige für das große Publikum? Im Theater sieht man auch zu gleicher Zeit für 20 und für 1 Franken dasselbe Stück. Kalkulieren die Verleger nicht falsch, wenn sie sich zuerst nur an einen Teil ihrer Abnehmer wenden? Es ist nötig, daß das Buch wie das Theater die Menge anzieht, man mache es deshalb allen zugänglich.

In derselben Zeitschrift berichtet ein Lehrer aus Chypren, daß in den dortigen griechischen, englischen und amerikanischen Schulen die französischen Lehrbücher alle um 100% aufgeschlagen seien, und daß man den Professoren den Rabatt beschneide. Die französischen Romane wären nur um ca. 30% erhöht, zum Teil sei es Exportliteratur und als solche dem moralischen Einfluß sehr schädlich. Die schweizer Lehrer bezögen ihre Bücher aus der Schweiz, und es sei auch sicher, daß nach Chypren wie nach der ganzen Levante durch die Schweiz sehr viele Werke in französischer Sprache kämen, die in Deutschland verlegt sind; diese wären natürlich viel billiger als die französischen.